Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 63 (1968)
Heft: 4-de

Artikel: Sprachpflege in der Familie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174097

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachpflege in der Familie

In erster Linie ist die Sprachpflege *Aufgabe der Eltern.* Es wäre Pflicht der Eltern, darüber zu wachen, dass der Dialekt so rein wie möglich gesprochen wird. Was geschieht in dieser Beziehung? In unendlicher Kleinarbeit werden dem Kind die tausend Gewohnheiten und Verhaltensweisen, die unsere Zivilisation erfordert, anerzogen, aber für die Pflege der Sprache wird beinahe nichts getan. Ein Kind, das nicht schön bei Tisch sitzt, wird ununterbrochen ermahnt, eines, das ungepflegt spricht, wird kaum je auf seine Fehler aufmerksam gemacht.

Dass das Schweizerdeutsch zu Hause nicht gepflegt wird, kommt zum grossen Teil aus Unverständnis. Man meint, unsere Umgangssprache sei eine Wildpflanze, die keiner besondern Wartung bedürfe. Man weiss nicht mehr, dass auch in jenen Kulturen, welche noch keine Schule in unserm Sinn kannten und wo die Schrift eine kleinere Rolle spielte, die Sprache bewusst gepflegt wurde, wenn auch auf unorganisierte Weise. Noch vor nicht allzulanger Zeit übernahmen bei uns die Mütter und vor allem die Grossmütter die Rolle eines Sprachwartes. Sie sorgten dafür, dass die Kinder recht reden lernten.

In unsern schweizerdeutschen Kinderliedern und -versen besitzen wir eine praktische Sprachschule, wie sie kein Linguist erfinden könnte. Für jedes Alter und für jede Sprachschwierigkeit sind besondere Übungen da. Man darf ohne Übertreibung behaupten, dass ein Kind, das einige Dutzend dieser Verse gelernt hat, auch gelernt hat, den Dialekt zu beherrschen.

Oft sprechen die Eltern nicht den Ortsdialekt. In welchem Dialekt sollen in diesem Fall die *Kinder* reden? Sie sollten unbedingt die Mundart des Ortes, wo sie in die Schule gehen, erlernen. Dort, wo noch ein gesundes Selbstbewusstsein herrscht, werden sie dazu gezwungen . . .

Die Übernahme des Ortsdialekts durch die Kinder schliesst in keiner Weise aus, dass diese gleichen Kinder zu Hause so wie die Eltern sprechen. Wenn ein Ehepaar von Maienfeld nach Zürich zieht, so sollen die Kinder mit ihren Kameraden Zürichdeutsch, zu Hause aber Bündnerisch reden. Das ist durchaus möglich. Ein normales Kind kann nicht nur zwei, sondern drei Dialekte sprechen, und zwar ohne diese zu vermengen.

Was ist für die *Erwachsenen* richtig, für die Berner, die in den Thurgau, oder die Appenzeller, die nach Zürich kommen? Sollen sie ihren Dialekt beibehalten? Die Entscheidung dieser Frage muss dem einzelnen überlassen werden. Jene, denen die Sprachkultur wichtig ist, dürfen ruhig im Familienkreis ihren heimatlichen Dialekt weiter pflegen und darauf achten, dass dieser rein erhalten bleibt. Sie müssen sich aber hüten, die Sprache der neuen Heimat bei den Kindern lächerlich zu machen . . .

Wird der Wohnsitz mehrmals gewechselt oder stammen die Eltern aus verschiedenen Kantonen, so lässt es sich nur mit grosser Anstrengung vermeiden, dass zu Hause ein Mischdialekt gesprochen wird. Das ist zwar an sich nicht erwünscht, aber auch nicht so schlimm, denn alle schweizerdeutschen Dialekte haben viel mehr, was sie verbindet, als was sie trennt.

(Aus dem sehr lesenswerten Buch «Die Schweizer sind anders», von Adolf Guggenbühl, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, 1967, S. 251 ff. Text leicht gekürzt.)